



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

<https://books.google.com>



Lois German Poems
K Plattdeutsche

S e d i c h t e,

meistens altmärkscher Mundart.

Eine Volksausgabe

für

Dorf und Stadt.

— o —

Neuhaldensleben.

Druck und Verlag von G. A. Eyraud.

BRITISH MUSEUM

BRITISH MUSEUM



V o r w o r t.

Auf nachfolgenden Blättern bieten wir allen Freunden plattdeutscher Mundart eine kleine Sammlung von derartigen Gedichten, in der Überzeugung, daß wir keine ganz unwillkommene Gabe bringen. — Freilich könnte es, im Vergleich mit den bisher unübertroffenen plattdeutschen Dichtungen des Ehren=Bornemanns, als eine Anmaßung erscheinen, wenn wir es wagen mit unserer kleinen Sammlung hervorzutreten, wir fühlen uns indessen hierzu ermuntert, einmal weil wir das Glück haben derselben einige Original=Beiträge vom Herrn General=Lotterie=Director **Bornemann** in Berlin (gebürtig aus Gardelegen) nehmlich »Worscht wädder Worscht« und »De Üllings=Spook,« — welche er uns gesandt — beizufügen, und dann, weil die größte Mehrzahl der übrigen Gedichte, welche von dem talentvollen, leider zu früh verstorbenen Kammer=Gerichts=Assessor Fr. Ernst (gebürtig aus Stendal) uns zum Abdrucke über=

macht, von dem Dichtermeister Bornemann, dem wir viele speciell mittheilten, gelobt und gut geheißen wurden. —

In seinem letzten Lebensjahre noch ging unser Freund Ernst uns mehrfach an, den Druck seiner Gedichte zu veranstalten; es ließ sich solches jedoch nicht früher als jetzt bewerkstelligen, was uns recht leid thut, denn wir hätten ihm von Herzen gern noch diese Freude bereitet. — Außer von B. und E. fügen wir der Sammlung noch einige andere von St. u. M. E. 2c. bei, und bemerken unter jedem Gedichte den Namen seines Autors. — Wir empfehlen diese Gedichte einer freundlichen Beachtung und bitten um gute Aufnahme derselben.

Herausgeber und Verleger.

B o r n e m a n n.

Gebichtet im Jahre 1844.

Kief, Badder, kief! doa geht de Mann,
De di so schön wat dichten kann,
Hett Willem Bornemann met Noam,
Ut unse Dillmark hergefoam.

»Dillmarker« heet sin een Gedicht,
Doa kannst du lesen sin Geschicht,
Doa stellt he Allens oapen vör,
Wat am passeert, met schöne Wör.

Kumm bäten noa min Wöhnung heu,
Doa will ick't gäwen di in d' Hänn;
Doch jüst, dät du den goden Mann
Di orntlich ansehn kannst, hinndran!

»Groot von Gestalt is he jüst nich,*)
Dät Grootte — sitt am innerlich«
Stolt kann jedwed Dillmärkschet Kind
Up düffen sinen Landsmann sind.

He geht met eenen Foot wat loahm,
Dät is von eenen Fall gekoam;
Doch is am düt keen Hinnerniß,
Dät oft he nemmt to Hand de Büß.

*) Vergleiche Bornemann's Gedicht: »De olle Friß.«

He is as Jäger meisterlich.
Drüm schreef he völ von »Dohnenstrich,«
Von »Jägers« unn von »Winnhunn« oof,
Joa — von de Jägery en Boof.

Zwoars waohnt he buten vör dät Dhoar;
Doch wat vör Wäder immer woar,
He geiht to Foot dörch Dick und Dünn
Noa sine Lodbery hennin.

De olle Bursch woohnt ganz alleen
In sin klein »Dillendeel« recht schön*)
In de Bellfühstroat Nummer fief,
Het bi sick män en Upwoardswief.

In sine Woahnstüb an de Wand,
Doa hangen, Jedermann bekannt,
De vörr'gte König, nebenher
Sin Söhn, de jiz'ge Landesherr.

Und Allens süht so trulich ut,
Bon't Sopha an, worup he ruht,
Wenn he noa Disch en Bielfen schlöpt,
Bes to de Wandohr, de äm röpt.

Kanalsjenvögel het he geern,
Et feddelt äm, de an to hörn.
Oft hört he kuum sin eigen Wort,
Doch nemmt he s nich von't Fenster fort.

Zwee Hüfer wieder woohnt en Soahn
Von äm, de kümmt oft antogoahn
Met Fru unn Kind, dänn freut he sich
Bi sine Leewen inniglich.

Doch koamen ens de ganze Ploog,
Bull eenuntwintig to Besoof,

*) So nannte es Bornemann selbst, als der Verfasser bei ihm war.

All Rinner unn Rinnskinner an,
Dann is ganz weg de olle Mann:

He is so froam, so herzensgoot,
So trü den König bes to'n Dood,
Regeert de ganze Rodderg
So ehrlich unn so plichtgetrü;

He is de allerbeste Fründ,
Bör sine Landslüb' goot gesinnt;
He is so spaakig, so fideel,
Unn vör sin Öller so moebel:*)

Dät Groot unn Klein unn Jung unn Olt
Aem All gewogen sind unn hold,
Dät sülnst de König oftmoals hen
To Dische däh äm nödigen. —

Noch goar to völ von Bornemann
Künn ic vertellen, Baddersmann,
Doch glöw' ic, dät met luten Schall
Sin rechtet Dhr äm klinget all.

Drüm schwig ic leeber bäten still,
Unn hen noa Huse goahn wi hill.
Doa kannst du ut sin Boock ersehn,
Wat he up Plattdütsch schrift so schön!

Nu stigt he all de Stuffen ran,
Nu geiht he rin — adjees oll Mann!
Behöd di Gott noch lange Tiet—
Unn schmück din Öller stets met Früd!
Friedrich Ernst.

*) Am 2. Februar 1844 wurde er 77 Jahr alt.

Worscht wädder Worscht.

By unsen Herrn bin ick to Stadt
Hüt west, und fratt my düchtig satt;
Erst hät he my wat angeföhrt,
Tolest heb' ick äm sülwst balbeert.

De gnäd'ge Herr satt an syn Pult
Un sä: Wat breng'n Iy Boader Schult?
Jä, Gift und Goaben. Na so discht
Moal up, ick weet et fehlt ju nischt.

Et fehlt uns nischt!? Du leewer Gott!
Dagdaglich gröter werd de Noth.
Kartüffeln fröh, Kartüffeln spääd',
Von Fleesch un Speck is kene Ned.

Ich werr jo keen Hansnarr nich syn
Un äm dumm up de Nase binn'
Dät Speck vullup in Schorrsteen hängt,
Un mit Kartüffeln goot sief mengt.

To dicke Ersten Päckelfleesch
Mit Knusper-Boll'n, in Botterfreesch:
Hädd' He doavon en Woort vornoahm,
Wärr bald oof dücht'ge Uploag koam.

Drupp sprack uns' Herr. Myn gooden Schult,
Et steit zund schlimm! Na moal Gedult,
Iy söll'n et sülwsten sehn womit
Ich my der Tied behelpen mütt.

He toog rutsch an en Strick — und stracks
Hups, wups kam rin en langen Schlaack,
Borbeert mit Gold- un Sülverschnoor,
Doa tuschelt He äm wat in't Ohr.

Wups wädber furt, wups wädber doa,
Brocht wat, un sä: Herr Schult nu schloa
He düt moal rin, ti's Koaveoar,
Ut Rusland her — ganz frisch un roar.

Dät Tüg sach ut as schwarte Seep,
Jä sippte my wat up un kneep
Doaby de Dgen to geschwinn,
Un schoof en Klümpfen blinnlings rin.

Män mit Berwörgen, wat ick kunn,
Kreeg ick et dörch de Görgel run,
Un as my schuddert by den Schmaack,
Doa lacht de lange Flabs un sprack:

Schmeckt äm dät nich? na loat He stoahn;
Hier Desters — dät werd glatter goahn.
Justment vör äm, Herr Schult, socht ick
De beste Pollacks Stück vör Stück.

D' was Muscheltüg — dät sach ick in,
To Midden lag en Duabel drin,
Un' Herr leet sülwst twölf Stück sief breng'n,
Jä mag nich! — dorft ick drüm nicht feng'n.

Män ene Genz'ge heb ick twung'n
Un' Herr hat syne Twölf verschlung'n,
Un Moal vör Moal by jedet Stück
Doa klatscht he mit de Tung — -- Klick, Klick!

Gewiß is by vörnehme Lüd
Dok in den Schmaack en Unnerschied:
Jä kreeg dät Muul män alltodull
Bon nischt as fule Eier vull.

En Glas ward nu gelangt von't Spaps.
Ha, ha! dacht ick — zund kümmt en Schnaps!
Ja Proost! wat boaben keef herrut
Sach just as Röhr-Kartüffeln ut.

As my dät Glas de Kötel bracht,
Sprock he: Na, Woader Schult, moat Acht!
Keen Minsch moakt dät so labbrig sien,
As Meister Krenzler in Berlin.

Ich lädte dran — t' was kolt und sööt,
Nu rin darmit. Pots Hans un Greet!
Berbrannt hät et my Hals un Tang'n,
Vor Angst bin ich hoch up gesprung'n.

Wat is Ju! Woader Schult, wat is!?
Nischt, nischt! et was en Woagenriß.
Ich heb' noch nich gefröhstückt hüt,
Un män up ollen Kees Aptyt.

De gnäd'ge Herr moakt — Nidekopp.
De lange Flägel gliet galopp
Brocht en veerkant'gen Stänker rin,
De woll twee Pund mucht wuchtig syn.

Stück Pumpornickel mit by hen,
Was't oof Kummuschbrod män am Eua:
Doa heb' ich Minken runner schlung'n,
Dät All'n de Dgen öbergung'n.

Just up de Halsschied was ich ran,
Doa fung de Flöäh afniedisch an:
T' is Limburger — van Holland her, —
Joa, joa! ich ät' en oof doaför.

Noch hast'ger heb ich nu gepuzt
Doa gnault de Keerdel ganz verbugst:
Limburger kümmt umsünst nich an,
Sön Kees steit up en Doalar ran.

Un ist oof werth — heb ich geseht,
Un jigt noch schärper los gelegt.
Bin bald oof fix un fertig west,
Bet up en noch halspüngen Rest.

Stoekstief bleef zund de Rümmeel stoahn,
As wenn he weer vör'n Kopp geschloan,
Un brämelt dörch de Schnüffelnäs:
Schult! dat is unse letzte Rees!

Ich sä: Na, na! wat is vör Noth?
Ich heb genug d'ran, doomit good.
Un mußt ich my oof bitchen twing'n,
Nich moal den Schroapsel leet ich ling'n.

As drup de lange Schlacks = Cujoon
Noch moal woll mopfig musig dohn,
Sprock ich, un toog en to my ran:
De Pollacks hier — moak he sich dran!

Verdächtig, all gliest Anfangs her
Kam my de Fröhstücks Trödel vör;
Besunners word geplinkt, gelacht,
As Musche Flabs da Desters bracht.

Hem se my Schoabernaack gedoahn,
My soll et nich dat Herz affchloan;
De synd, werd ich wat angefohrt,
Zund um den Limburger balbeert.
Bornemann.

För't Woaderland.

Franzos de peep ut't letzte Loek,
Denn Rußland harr en glupschen Moeck
Van Is un van Kosackenpiecken
Aem vör dat Wetterobern steken,
Un hat den öawermöthigen Fiend
So lange wisseweg trampient,

Det siene grot' Armee kaput
De Hacken wees un so Rietut
Bör Bangehaasen hat genommen,
Dat gaar de Kohhörn mußten kommen,
De Stümpers, de ringünne bissen,
Wat wedder up en Klump tohissen. —
Doa reep un' selig Boader König,
Sien Volk un Alles hört den Nop;
In ganzen Lanne word' t lebennig,
Wat lopen funn, dat lep tohop,
Den Fiend dat grote Mul to stoppen
Un ut dat Boaderland to kloppen.
De Buer spannt ut sienen Plog
De Blesse, schmet s'ick drup und jog
Noa't Pervolk hen, met Verb un Mann
Herz Boader Kön'n'gen bietofoahn.
De Jungens ut de grote Schol,
Gesell un Meister van den Stohl,
De Schmiede, Timmermann un Discher,
De Handelsmann, Afboat un Fischer,
De Böttker, Bruer, Brenner, Bäcker,
De Reemer, Reeper, Roademäcker,
De Klempler, Dressler, Schofter, Schnieder,
De Murker, Dagdeef un so wieder,
De heb'n. s'ick fusten utstafteert
Met Scheetding, Sävel, Pieck und Verb.
Den Landstorm teitte sien Kofarre;
Doch in de Stadt de Börgergarre
De let sogoar s'ick ganz allheel
Un Kopp und Rump un Lief un Seel
Un an de Föt dat Ansehn geben,
As wär se Willens, Lief un Leben
Bergnügt för't Boaderland to loaten. --
Dat leewt und wewt up alle Stroaten:
De Schnieders hebben Dag und Nacht
Biet Reihn un Brünen togebracht,
Denn tweerlei, so muß dat Dof
Zund wesen to den Heldenroß.
Un harr sönu Röckfchen Ener an,

Denn was't nich woahr met düssen Mann. —
Nu kiek moal doa den Pieekenschmed,
Van Kopp to Fot in Krieg gekledt,
Mit Spoaren an de Rüterstäwel,
An d'Siet en Kesemeg van Säwel,
De blaue Rock ball hell ball dunkel,
Dat blanke Knopwerk een Gefunkel,
Met gluhe Tressen up den Hot
Un tom Bewies van Heldenmoth
En Fedderbusch as Stöäker lang:
De kümmt met stramm Gesicht un Gang
Det Sönndoags ut dat Doahr stolzeeren,
Un Lüß, de woll'n na Märchte föhren,
De heb'n goar häßlich sid verfährt; —
Up burr stund Hand= un Saadelsperd: —
Wat is dat doa; de Sach ist wichtig!
»He Badder is't denn hier nich richtig?«
De Pieekenschmed vermellt darup:
»Van Dabend tüht en Schwert herup,
Doa hat dat Wiewertüg befoahlen,
De Gößelküfen rinto hoeren.«

Friedrich Crust.

Fríeheit, Glíekheit, Konstutschohn.

1848.

Wat Fríeheit unn wat Glíekheit is
Det müchten Zi wol weeten,
Unn wat det Dings bedüden mag,
Det Konstutschohn se heeten?

Na hört, id will up mine Dart
Et Zu verbütschen ehrlich,
So goot id 't kann, doch west doabi
Da still und sien maneerlich! —

Süß stund de König — segn' äm Gott!
Allen up eene Siebe,
Unn up de ännere Siebe weer'n
Allhoop de ännern Lüde.

De König was, sovöl as Gott
In'n Himmel, up de Erden,
He was de Schoaper, so to segg'n,
Unn wi weer'n sine Heerden.

Unn wi de Schoaper Hunn' sich hölt,
Dät de det Beeh äm fehren,
So har de König sine Lüd',
De hulpen äm regeeren.

Unn de, von de Ministers an
Bes to de Landroathschrieber,
Schandarken unn noch ännere Tügs,
Tosammt met öhre Wieber,

De duchten sich gehörig wat
(Ach düsse Königsoopen!),
Unn wußten oof up Geld unn Goot
Doabi recht schön to lopen.

De meisten weer'n von Dabelstamm;
Doch namm et oof nich Wunner,
Dät hier unn doa en Börgerkind
Woar bi de Dickköpp brunner.

Doch was de Dabel Bullbloot män,
De Kennern as Schindmähren:
Von Dabel — wenn en Esel oof,
Kamm Jeder fluggs to Ehren.

Unn wenn nu goar, as wi tolest,
De Poopen mitregeerten,
Doa is't keen Wunner zund, dät wi
Sön ellend Läden föhrten.

Det Volk, ach Gott! det arme Volk
(Wat leeten s' 't sic gefallen!),
De worden knufft unn stott unn drückt,
Utsogagen ganz von Allen.

Unn keener harr oof wat to segg'u,
Kamm eenschig män int Läwen,
Vör König unn vör Königslüd'
Sin Goot unn Bloot to gäwen

Unn wenn nich de Franzosen weer'n
(Franzosen hoch vör immer!)
Dänn weer' et hüte oof noch so
Unn wörr dagdäglich schlimmer.

Nu öber moanten se uns vör
Zum drüdden Moal verständlich,
Wat Volk unn König het vör Recht,
Unn wie begreepen 't endlich.

Jo, endlich weeten wi nu oof,
Dät Jeder gliest up Erden,
Unn dät en Volk wat änners is,
As Skloavenpack in Heerden.

So woll et oof der leewe Gott,
Unn Kristus goar nich minner,
Dät alle Minschen Bröder weer'n —
Et weeten alle Kinner!

Drüm Dabel hen unn Dabel her,
Schandarken, Psopen, Schrieber —
En Jeder is den Kennern gliest,
As gliest sind Seel'n unn Lieber.

En Schwienheer is justment so völ
As wi de Buur unn Koster,
Unn Groaf unn Excellenz nicht mehr,
As Schnieder unn as Schoster.

So därf nich von Geboort unn Stand
En Recht sich wieder erben:
Wer kloof unn goot is, kann alleen
Noch Recht unn Ehr' erwerben.

Unn düsse Ehr' unn düffet Recht
Det mütt äm Jeder loaten,
Unn düsse Gliekheit fall nu gell'n
In alle dütsche Stoaten.

Unn wo nich düsse Gliekheit is,
Kann Frieheit nich bestoahen,
Unn Allens mütt ball wädber hen
Noa d' olle Wirthschaft goahen.

Uns' Frieheit öber, de wi nu
Deels hemm', deels kriegen söllen,
De will ick nu, so goot et geiht,
In vör de Dgen stellen.

Wat Jeder will, kann frie he segg'n
Unn glöwen oahn' Gefoahren,
Unn kann met sine Fründschaft sich
Zo düssen Enn' oof poaren,

So lang he nich towädber is
De Ordnung, de mütt wesen,
Unn de Gesetten, drin he mütt
As wie in d' Bibel lesen.

Unn düss' Gesetten mütt det Volk
Fortan alleen sich schrieben,
En Kenner öber hemm' de Macht,
Dät se in Ansehn blieben,

Dät Jeder, wer noch obsternoatsch
Sich nich doaran will kehren,
Dörch rechte Stroafen twungen werd,
De Order to pareeren.

Unn wieder het oof noch det Volk
Bi d' Störn en Woort to reden,
Dät de noa Recht unn noa Geböhr
Gliek dräpen söllen Jeden.

Unn nu tolegt de Konstitutschohn?
De König het 't Regeeren,
He is de Renner, de 't Gesett
Allbott het uttoführen.

Ut is't met sine Herrenschaft;
Doch het he 't drüm nich schlimmer,
Willdeß he noch de Erste is
In't Volk unn Mächtigt' immer.

Unn heilig is he von Verschohn
Aem mütt wol Jeder loaten;
Doch sin' Ministers, sine Lüß',
Dohn s' Unrecht, könn' wi foaten.

Se söllen äm gäwen gooden Roath,
Vör äm unn uns tum Segen,
Willdeß se nich vör äm alleen,
Nä oof vör unfertwegen.

So het de König groote Macht,
Denn he behölt 't Regeeren,
Unn dubbelt werd det **frie**e Volk
Aem trülich togehören! —

Ich weet nich, of Zi Mann vör Mann
Hemm' mine Wör' begräpen,
Unn of ich hier tovöl nich säh
Unn doa wat af hef knäpen.

Doch wat Zi dran to mäkeln hemm',
Kann Jeder loaten hören,
So goot as mi det Recht geböhrt,
Mi mine Hut to wehren!

Friedrich Ernst.

De dütsche Eenigkeit.

1849.

Von de dütsche Eenigkeit
Is so völ all schräwen;
Deber noch to kene Tiet
Kamm se recht in't Päwen.

Schreit de Ene Gott, so werd
Tul de Aenner schreien,
Närnich öber kann doaby
Unse Kroam gedeihen.

Zwoars so steit et Blatt vör Blatt
In d' Historjenböker,
As en Jeder lesen kann:
Doch wi wer'n nich klöker.

Unn worüm? Von Unbeginn
Dähn wi laboreeren
Bes up unse neiste Tiet
An to völe Herren.

Unn völ Rök', det Spräkwoort seggt,
Münn den Brei verderben,
Unn wo huupwies Dofters foam',
Mütt de Kranke sterben.

Unn wenn wi de Hunn' besehn,
Nich de groten Paders,
Nä de allerschlimmsten sind
Just de kleinen Maders.

Doarüm gung det dütsche Land
Stännig in de Duiften,
Jeder däh up sine Just,
Wat äm mücht' gelüften.

Unn wo wat to fischen woar;
Jeder toog von't Lädber,
Tratt den Noaber, gull et män
Sinen Bortel, nädder.

Unn doaby is unse Land
So in Süd unn Norden,
As noa Ost unn Westen hen
Zimmer kleiner worden.

Unn doarüm oof geiht et uns
(Segg' ick unverhoalen)
Deber fort unn lang noch so,
As et gung de Polen.

Denn wo könn' wi wol bestoahn,
Sind wi uns nich eenig,
Unn regeert nich überall
Wädder 'n dütscher König!

Doch sön König, Kaiser nich,
As de ollen weeren,
Den de Försten bunnan hem',
De sid nich kunn röhren!

Keem' doch wär de olle Frig
Jigt torück in't Läwen!
Ach, det soll in Dütschland foorts
Aenner Wirthschaft gäwen!

»Ei dumm Tügs« so wörr' he segg'n
Unn den Krückstoc foaten,
»Gener kann män zund regeer'n,
Up hör'n alle Stoaten!

Eens fall Dütschland endlich find!
Weg det Käseneeren,
Weg oof de dree Duzend Herrn,
Mi sölln Ji pareeren!

Unn wer wat doawädder het,
Dufend Dunnerwedder!
Den fall foorts de Düwel hoal'n,
Allens scheid' id nädder!

So män kann uns hulpen wer'n,
So män wer'n wi eenig,
So män wer'n wi mächtig sind;
Doch — wo is de König?

Ah! oll Frig de liet in't Graf;
Deber ruhig, Rinner,
Friedrich Willem, wenn he will,
Kann det Wert nich minner.

Unn he will — he het et seggt —
Dütscher König wesen,
Is oof ganz alleen doato
Bon't Geschick erlesen.

Deber wenn de Aennern will'n
Sick nich to bequemen,
Mütt he erst den Krückstoß moal
Bon oll Frigen nehmen.

Unn wi Prüssen loaten äm
Nich to Schanden werden,
Dät de dütsche Eenigkeit
Endlich gelt up Erden!

Friedrich Ernst.

S ü ß u n n a l l w i e l .

1 8 4 3 .

Reen Eißboom mehr von wiet unn siet!
Ach Gott! wat is allwiel vör Tiet!
Vör düssen was't völ änners doch:
Do gaf et Eifenwälder noch.

Ens las ick in en ollet Boof,
All ganz vull Stoff unn schwart von Roof,
Dät süß, vör mehr als dusend Joahr,
Ganz Düttschland noch een Eikwald woar.

Do wohnten unse Ollen dria
Mit öhren trüen, dütschen Sinn;
Se wehrten düchtig sic de Hut,
Kam ens en Fiend, unn schmeten'n rut.

Dat weeren Lüd', Gott stoh mi bi'
De heelen wat up Wort unn Trü;
En Handschlag, gull to öhre Tiet
Mehr as allwiel de stärkste Id.

Se wußten nüscht von fiene Sitt —
Dät Lüge, wat is't oof wol recht nütt? —
Doch Jagd unn Krieg, weert noch so völ,
Dät was em lichtet Kinnerespöl.

Se togen ut no Römerland,
Unn Allens, wat em kam vör d' Hand,
Dät nehmen se sic unsheneert,
Bes em de ganze Welt gehört.

As Eikenböm', so stark, dobie
Dhn Falsch unn as de Vogel frie,
So was dät Volk, as ick hef leest —
Doch dät, du leewe Gott! is west!

As met de Tiet et worde Licht
In Düttschland, bleeben doch se schlicht
Bi öhren ollen dütschen Sinn,
Word he oof pe a pe wat sien.

As immer mehr dät Land bebut,
Do was't oof ball met Allens ut:
Nich Frieheit mehr, nich Tugend mehr,
Nich olle Kraft, män blote Wör'. — —

Ens glöwten wi, et keem' torück
De olle Tiet met all öhr Glück:
Wi danzten üm den Friheitsboom, *)
Et was en Eif — doch was't en Droom.

Wi har'n de Fränschen weggejogt,
Unn Allens säh: De Friheit dogt!
Dät Friheitsför brännt lichterloh --
Bergäten is't, 't gung öfter so. **)

Von dütsche Eifen rebens' schön,
Doch domet is't oof noog geschehn:
De dütsche Kraft, de dütsche Trü,
De dütsche Friheit is vörbie.

Unn unse Kinner kriegen de'n
Am Enn noch Eifenböm' to sehn?
Kann sind, in Billerböcker noch,
In Blomenpött, doch knapp genoog!

Billicht kümmt Eifenlo of noch vör
An Börgerkronen unn noch mehr;
Doch därf ic dät nich seggen dohn,
Süß künn't en Stündken schlecht mi gohn! —

D lägt doch dütsche Eifen an
Int ganze Land, unn nich de Dann,
Unn holt't up Trü unn Globen mehr,
Dänn kümmt de olle Tiet wol wär!

Friedrich Ernst.

*) Die Friedensseiche nach den Freiheitskriegen.

**) Zu derselben Zeit.

N i c h H a n n ö f e r s c h !

1 8 4 2.

Nu, Kinner, schwiegt en bäten still
Unn hört, wat ick Zu seggen will;
Dät Alltohopschrein helpt nich völ:
Doa het de Düwel licht sin Spöl.

Nä! hört mi leewer ruhig an,
Ick bin in't Dörp de öllste Mann.
Zi hemm' süß immer folgt min Noath,
Unn immer gung et doabi got. —

Wenn also de Awisen melln,
Dät wi von ännern Joahr an sölln
Hannöfersch weer'n, ick twiewel dran,
Doät nimmermehr geschehen kann.

Wo werd de König dät wol ddhn,
Dät he de Ulmark sansaschohn
Vertuschen soll; se is bekannt
Bör't öllste Stüd von't Prußenland.

Ulmärker sind von ew'ge Tiet
De broawsten unn de trüsten Lüd,
Se sind von echten dütschen Schlag
Unn blieben't bes to'n jüngsten Dag.

Bör'n König loaten s' Good unn Blot
Unn folgern em bes in den Dood,
Se hemm' met em oof een Kelljoh: —
Doa soll he uns vertuschen dohn?

Unn wat vör Länner frigt he denn
Unn Völker, de uns glicken könn'?
En ollen sand'gen Heidestrich —
De glicken uns min Lävdoags nich!

Doa werd he sief wol höten dohn,
He het jo keenen Bortel von
Unn kümmt doato in Nestkredit
Bi alle Lüd' vör ew'ge Tiet.

Wenn he't den Fiend mät gäwen fort,
Düt is en dull, doch ännere Wort;
Doa heet et: Kinner, still! ick mütt:
Denn nehmen is Erobrersitt.

So het't uns Anno söben goahn,
As em befohl Napolejohn,
Dät an Hieron'mus Kniffern he
De ganze Dllmark gäwen däh.

Den moßten, wenn oof ungeern, wi
Nu schwören Unnerthoanentrü:
Doa gull Gewalt vör ollet Recht,
Unn uns gung't völe Joahre schlecht.

Doch Anno drüttein, as torück
Gung von Napolejohn dät Glück,
As alle Wellt was upgestoahn,
Unn he bi Leipzig erst geschloahn:

Doa was, min leewe Vadderklüd,
Dof in de Dllmark grote Früd.
De Fränschen worden weggejoagt,
Unn Keener hgt doa mehr gekloagt. —

Ball drüttig Joahr sind wär vörbi,
Wi deenten ganz mit olle Trü
Unn blieben bes to'n jüngsten Dag
Doabi, wat oof passeeren mag! — —

Dru'm de Awwisen leegen wif —
Wenn öber wat an't Nölen is,
Denn, Kinner, goahn wi frank unnd fri
To'n König erst hen Sangsufft;

Unn stoll'n em Allens ehrlich vör
Noa Ollmärksch' Dart, met Ollmärksch' Wör,
Goah't still no Hus! seggt he gewiß:
Denir blieben soll't, as't eben is!

Friedrich Ernst.

D e I s e r b o a h n .

1 8 4 7 .

De versurte Iserboahn!
Deber minen Ploan to goahn,
Groade wo de beste Weit
Up de ganze Feldmark steit!

Mag se Jeder um de Bett'
Loaben dörch en eiken Brett,
Koopt mi met den ganzen Hacht!
Schimpen will ic' Dag unn Nacht.

Kunn se nich en Enn' affiet
Goahn, wo Wisch' unn Dreeschland liet,
Oder wo den Eddelmann
Sine Kohldämm' fangen an?

Deber nö, min Weit alleen
Is vör Allem utersehn, —
De versurte Iserboahn!
Deber minen Ploan to goahn!

Unn nu kümmt am boabenin
Goar det Buuen in den Sinn,
Setten Hüser dree oof veer
Gangwies hen up min Neweer.

Krieg' ick oof en Doaler Geld,
Is doch weg det beste Feld,
Un wat blift, is Schnippelkroam,
Wo nich goot is ran to foam'.

Det is unse neie Tiet,
De se loaben wiet unn siet; —
De verfurte Iferboahn!
Deber minen Ploan-to goahn!
Friedrich Ernst.

D e R ü c k k e h r .

Gott Lof unn Dank! Nu is de Tiet,
Wo Stoffel kümmt, goar nich mehr wiet:
He het vör kortens erst mi schräwen,
Dät se em ball den Affchied gäwen.

Dree Joahr, sind't hüte, dät he gung,
Wol wat bedröwt, doch lut he sung:
»Dree Joahr, dät is jo män en Bischen,
Dänn frei ick di, min leewet Bischen.«

He gaf mi noch en derben Schmaz,
Unn säh doarup: »Läw' wol min Schaz!
Bin ick erst unner de Hussoaren,
Dänn fast du mehr von mi erfoahren!«

Dät het he dänn oof trülich doahn,
Het oft mi schräwen ut Garn'sohn,
Unn ach so schön, dät mi doaröver
De Dgen immer gungen öber.

He het mi schickt oof mänchmoal wat,
Recht schmucke Bänner ut de Stadt,

Dhrring' met Bummeln von Koroalen,
De wiet se her to Schäpe hoaten. —

Ach so! min Stoffel is mi got,
Et is en recht oll gobet Blot;
't kann keenen bättern Bengel gäwen:
Drüm leew' ic' em mehr as min Läwen.

Ich hef em nu nich seh'n dree Joahr,
Unn dat he süß nich häßlich woar,
Dat wußt' ic' wol; dänn worüm keeken s'
Mi immer hen no em, de Märens?

Doch dat he nu völ schmücker is,
Dat weet ic' so wol ganz gewiß:
Dünn, schmuck werd Ener bi d' Salboaten,
Dee weeten recht dat Ding to foaten.

Wo weer'n de Deerns allhoop nu drüm
No Stoffeln schulen so hinnrüm!
Doch loat se män, dat könn se immer,
Se kriegen mi em doch nich rümmer! — —

Herrjehs! kümmt. Stoffel do nich an?
He löpt so, wat he ichtens kann,
He hölt mi beede Nerme oapen —
Do müc' em fix entgegen lopen!

Friedrich Ernst.

Ok vont Separiren.

1846.

Nä, wat tau dull is, is tau dull,
Ganz weih beiht immer mit de Kopp:
De Einen nehmt dat Muhl tau vull,

De Andern baut et fast nich opp,
Un Allens, watten seggen hört, —
Et si nu recht, et si verkehrt,
Et is — vont Separiren.

Bin ik det Morgens oppe stahn,
Drink' Koffe mit vergnügten Sinn,
Un will nu an de Arbeit gahn:
Da stellt mihn Nahber sik all in;
Hei fährt, dat mi de Kopp weih deiht,
Von Belen, wat hei nich versteiht,
Dat hett — vont Separiren.

Un rückt de Middag nu heran,
Sau will ik mi en Betten rauhn:
Doch da kumt Badder Klingelmann;
De hat mit Unland vel tau dauhn;
Hei schilt; — un sau vel is gewiß:
In sinen Kopp vel Unland is;
Da hilpt kein Separiren.

Det Abends kumt mihn Better Krull, —
De Winsche hatten klauen Kopp, —
Doch, wat tau dull is, is tau dull,
Hei deiht dat Muhl nich einmal opp,
Dat hei nich Acker bonitirt
Un Weh' und Driften sik planirt,
Hei fährt — vont Separiren.

Dat ganze Dorp, dat separirt, —
Se werd't et of verwahr nich satt; —
Un, denket juch, se jubelirt
Saugar in eine nahe Stadt:
Dat sief un twintig Jahre all, —
Wat frilich of en selten Fall, —
Man spricht — vont Separiren. —

§....leben.

Stieger.

De Uellings-Spook.

Ik will'n Gespensterstück vertell'n,
Dät werd unglöwlich syn,
Doch, müßt et Kopp un Kroagen gell'n,
Keen unfalsch Woort is drin.
Wat vörtosfuntern in't Geläch,
Bewoahr! Düt is nich myne Sach.

To Winterstied, is't allezund,
Un oft recht grimmig kolt,
Wer nich will freeren as en Hund
Schafft sich en Klümpfen Holt,
Un wer sich up Umsünst versteit,
Zoppt still by Nacht hen noah de Heid.

Hell Moanschien was, deep lag de Schnee,
De Jäger gung to Stadt;
Hey! dacht ick, allebott süpt he
Sich drin dick dudelsatt;
Wist äm mit Eselskopp betoal'n,
Un by Kloß Twälw en Föhrken hoal'n.

Kin was myn Spann all in den Wald,
Doch just noch nich stroataf;
Puerdaug! mit ens kolt vör my knallt
En unflätiger Paff.
De Jäger wast, ick freeg en Schreck,
Burr! heel ick still glic up en Fleck.

Den Schledden heb ick hurtig schwinn
Dörp to hott ümgekehrt,
Sön Jäger Spizkopp, Haid hennin,
Weet woll wat denn pafeert.
In dicksten Throan beschwiemelt noch,
Wo Kunte brännt, dät rückt he doch.

Drup — gooden Dabend! pffiffig fix
Reep ick den Grönrock to.
Dät was en Schott! Pots Schlag un Blix!
Et ballerte men so.
E' is woll en Rehbuß, dent ick my,
Kann ick äm hülplich syn doaby?

Hier is myn Schledden, her den Buß!
Un denn to morgenfröh
Gist he de Läber, ick den Schluck,
I du Herr Femine,
Dät fall uns nich so schlecht bekoam,
As wenn en Hund hät Gras genoahm.

Nischt, nischt von Buß, Gevaddersmann!
Seht moal, hier Bohm henup
Leep en schwart Deert, bet boaben ran,
Ick, hastig plaugte drup.
Kabolz! koppöber feel et run,
Un up de Stell was't oof verschwunn.

Riekt nu moal in't Gefrät my rin,
Dät Blood löpt pieperlings,
Geklaut hät et my höllisch drin,
Nich richtig is dät Dings!
Et steit all stief up Mibbernacht,
Doa geit de Soatan up de Jagd.

Glühögig, groad harun gefall'n,
Afwehren kunn ick't nich,
Befragt et my mit Düvelskrall'n
De Flabbe mörderlich.
Noah Peck un Schwefel stunk et oof,
Et was en Stück von Höllenspoof.

Un wiß un woahr, de Jäger loog
Bör düt Moal nischt my vör,
Begrapscht was äm, mehr as genug,
De Flabbe früg un queer:

Was't oof noah Peck un Schwefel nich,
Doch roof et noch recht stänkerig.

Ich sä: Na, geb' he my zund moal
Syn Beest von Knallbüß her!
Un in't Bekieken up un doal
Kam et my just so vör,
As wenn deep runner hen un hä
Noch in den Loop wat zappeln däh.

Kloar word uns nu de Bäddebandz,
Denn ut dät Zündloß kam
En stänkrig, schwarter Üllings-Schwanz-
Herruter, hummelbam.
De Ülling was, noah dät Bekrall'n,
Kutsch, in den Loop äm rin gefall'n.

Bornemann.

Mihne Reise von O. nah W.

Lat mal Püe jüch vertellen,
Wie't den Buersmann noch geht,
Weil hei sit in velen Fällen
Nich opp Lebensart versteiht,
Doch ik denk' in mihnen Sinn:
Wenn ik trü un ehrlich bin,
Dat is immer doch dat Wahre.

Nülich, bi de grote Külle,
Feuhr' ik opp de Ißenbahn,
Un en Minsche mit 'ne Brille —
Of den Bart leit hei sit stahn —
Küße dicht an mik heran;
Doch ik spör', de gue Mann
Wolle mik taun Narren hebben.

Ik bin nemlich nich ganz dünne;
Darum säh mihn Nahbersmann, —
Denket juch! — et wör' ne Sünne,
Table ik nich vor zwei Mann.
Ik sweg still, doch dachte ik:
Fründ! soll't sau gahn, härr'n se dif
Vor en Bertel midde nohmen. —

Ik war alsau immer stille,
Doch leit hei dat Sticheln nich,
Kiefe schelmisch dorch de Brille,
Freue sik recht königlich,
Dat doch ganz unbännig rar, —
Un dat wör' in Erenst war, —
Mit min Haut un Kittel flehe.

Hat mihn Haut of noch drei Ecken
Un 'ne Krempe breit un scheif,
Sau 'nen Dummkopp tau bedecken, —
Nä! da isse mit tau leif.
Un mihn Kittel warmet mit,
Dbert Knie noch legte sik;
Dhn sihn Rock is man 'ne Tacke.

Ein Hund kann nich lange blaffen,
Dachte ik, un säh kein Bohrt;
Doch — possierlich, wie de Affen —
Kähr' mihn Nahber immer fohrt.
Mihne Piepe mooste dran,
De stund ohne gar nich an;
Ik soll' doch Cigarren roken.

Doch ik dachte dropp: Cigarren,
Blot, weil't einmal Mode is,
Kok't jezunder vele Narren,
Wie mihn Nahber einer is.
Immer hat den besten Smack
Doch 'ne Piepe Krüztoback;
Of den Knaster mott ik loben. —

Beles könn' ik noch vermellen,
Weil mihn Fründ noch vel erwust;
Doch noch mehr hier opptautellen,
Fehlt de Ruhm un of de Lust.
Sihne Tunge word nich lahm,
Bet de Zug in W. ankam.
Ik steig ut, un hei bleif sitten.

Fründ! säh ik, man spricht zwars immer
Von den dummen Buersmann,
Doch ik seih, dat noch vel dümmer
Man de Minschen finnen kann;
Darum motten stille sihn,
Well sau'n Minsche Einen brühn.
Mit den Dummen nugt kein Rähren. —
Nu lebet woll!

h...leben.

Stieger.

De beste Noath.

Du Jungmann, de bi de Zalsboaten
Bör Dellers harr de Becken shloan
Un meist bi alle Potentoaten
Was regas dörch de Lappen goahn,
So dat he van dat Baierland
Ut siene Heimthe was verbannt
Un bi de Annern of so stund,
Dat he wat up den Puckel fund,
Wenn he sich jo moal let bedöhren,
Noa eenen wär torügtotefhren,
De was bi sien beweglich Leben
In eene Stadt — in de bestimmt,
Wu Mill' den Rusestrom upnimmt —
As vöäl sönn Volk behacken bleben.

Un wiel gestoahlen Holt to köpen
 En Börger dunnmoals sik noch schämt,
 So hat sich Jungmann füst bequemt
 Un süß en Noahrungstwieg ergrepen.
 He denkt, sönn Bur is leckerig
 Un up en Lanne gift et nich
 So recht wat Roars för sienen Höagen,
 Drüm hat he fluch den Infall kregen,
 Met Härig un met Honnigkofen
 Wat up de Dörper rüm to zoken.
 Sien' Mutters — in de Kiep 'ne Duarre —
 Spöält Perd un treckte vör de Karre
 Un moakt se 't äm moal nich to Dank,
 So gaf et Gnagen, Kiew und Zank,
 Appart wenn se nich lieden woll,
 Dat he den Buddel snütgern soll,
 Denn legen sich bi ähre Karre
 Dat Perd un Furmann in de Hoare
 Un rackten sich dat olle Fell
 Un klopten 't tümmers grön un gäl;
 Doch doa nu eenmoal Paß sich sleit
 Un Paß sich wär verdroagen deit,
 So hat se doch den dräw'shen Dlen
 Noch ümmer wat in Töägel hollen.
 Se moakten so ähr bitgen Brod,
 Denn de Geschäfte gängen god;
 Det Wiehnachts, Niejoahrs alltomoal
 Frat Bur wat weg in Schluckfashoal.
 Doch harren sich noa'n Top der Welt
 Moal anner Uemstänn' ingestellt.
 Et was nich richtig met sien Dorth,
 So mußt he oahn de Duffe fort.
 Wat he an sien ollt Wief verloaren,
 Dat mußt ersetten siene Pull,
 Drüm liet he hinner 'n Buergoaren
 Ens dudeldicke, dull un vull
 Un Klein un Grot is dröäwerher
 Un nimmt den Honnigkofen vör,
 So dat, as he sich wär besund

He keene Spiere doavan fund.
En Wielfen hat he för sich wunnert;
He denkt an't Wief un is bedunnert;
Doch wett sönn ollt geöwt Zalboat
In allen Stücken füssten Roath:
Doa werd ep eenen Säftenrand
En Stückshen van ollt Schörtfell spannt,
De Müß vull bunte Lappen bummelt
Un fluch Cammedig utgetrummelt;
To Dabend tom »Bedrug der Welt«
Dat ganze Döry noa'n Krog bestellt,
Un een Trijoater füst to moafen,
Werd Hillt' un Woagenledder hoalt;
Tom Börhang nimmt he 'n grootes Roafen,
Tom Pudliglachen angemoalt.
So kam de leewe Dabend ran
Un met sien Geld dat Volk to goahn:
De Prester harr sich ingefunnen,
De Köster, Ammann, Schöp un Schult
Un alle leeben Gäste kunnen
Nicht töben mehr vör Ungebuld;
De Hoap un Amman nehmen Priesen,
De Göhren trippeln up de Töhn
Un Jochen knipt goar siene Liesen
Vör Langeweile in den Kneen;
Den Finneweber sien Musit
Was lange al bi 't letzte Stück;
Doch Jungmann harr sien Geld in Drögen,
Was hinner sien Kallissen goahn
Un let de ganze Sellshop schwögen,
Den Börhang to bewunnern, stoahn.
Se ropen endlich, grölen, lärmern
Un willen siene Bode störmern;
Doch baah! — doa stoahn se angebligt,
Denn he is längst ut 't Fenster fligt.
De Buren schmieten sich to Per
Un basterfegen hinnerher;
Doch af of Hot un Müße flegen,
Se heb'n den Tiffentör nich tregen.

He härr sich groateleeren kunnt,
Wenn nich de Borgemester zund
De Sach nich ornungsmüßig fund.
Dat was en Fehler, denn de Dll'
Mußt fusten up dat Roathhus kommen,
Doa word he shary bi'n Fuß genommen
Un föhrte in dat Prodekoll
Trog siene Knäpe so to Holl,
Dat he to Stroafe brummen soll.
De Borgemester shiemrig sprak
Tom Stroatenvoagt: »Hier kumm un pad
Den Kerel, shmiet äm up de Rüdch
Un koakt äm nisht to Eten nich!«
De arme Süenner däh sich bücken
Un sprak: »Erlaube s' Herr tie Pitt,
Ta werd i meine Altshe schicken,
Tenn Koche, tas versteh i nit!

—t—

Französch parleer'n.

Gärn har'n et mine Öllern wol,
Dät ick Französch parleeren soll,
Unn hef ick oof min Deel by doahn,
Doch woll't beslang afschlut nich goahn.

Se meinten, dät de Fränschen ball
Int Land wär keemen überall;
Doa weer' et doch so öbel nich,
Dof met det Muul to holl'n äm Stich.

Kann sind, de Dllen hebben Recht,
Doch gung det Lehren män to schlecht,
Unn wat nich will unn kann nich goahn,
Doa lött en leeber ganz doavon.

Ich hef wol eher Dag unn Nacht
Mi in de Wirthschaft asmaracht,
Doch kamm 't doaby nich so in Schweet,
As wi det Lehr'n mi moakte heet.

De Düwel hoal't Französch parkeer'n!
Kann ich up Dütsch doch disputer'n,
Unn fällt mi öfters wat nich by,
Verstoahn fall doch en Jeder mi.

Denn koamen de Franzosen an,
Se söllen sehen, wat ich kann,
Ich segg' nich völ unn froag' nich lang':
Pact Tu! unn düchtig dänn doamang!

Wenn't öhrer söß oof söben sinn,
Hau' ich up Dütsch män frisch drup in,
Se wer'n mi sicherlich verstoahn
Unn goar to ball von Halse goahn.
Friedrich Ernst.

G r u n d.

Hannjochen het 'ne schmucke Brut
Worüm et recht mi wunnert,
Dät he noch immer so süht ut,
As wie de Katt, wenn't dunnert.

Woher et kümmt, nich will't mi by,
Doch mag de Grund wol wesen:
Sin' Brut öhr Mudder, de is wie
De Dilsche von den Bösen.

Nu wag he denken: Nemmt du öhr,
Müßt du di oof bequemen
(Wo soll se hen, wen't ännert weer'),
De Dilsch' int Hus to nehmen.

So kehrt de Düwel by di in
Unn kriegt di by den Wickel,
Unn öhre Dochter mag wol sinn
Noa groade oof sön Nickel. —

Drüm, het he oof 'ne schmucke Brut,
Wat mi nich eben wunnert,
Süht doch allwiel he immer ut,
As wie de Katt, wenn't dunnert.
Friedrich Crust.

H a n s F i d e l.

Ich weet wol, wat ich weet,
Dät Hans Fidel ich heet,
Unn dät tein Milen Wegs ümher
Keen Hans Fidel is wieder mehr.

Ich weet wol, wat ich weet,
Dät just so as ich heet',
Ich immer eensichig bin unndoh,
Ich immer bin fidel unnd froh.

Ich weet wol, wat ich weet,
In'n Sommer is es heet;
Doa teh ich linnen Hoafen an,
Dät ich de Hitt verdroagen kann.

Ich weet wol, wat ich weet,
Kümmt Mäncher dänn in Schweet,
So werd' ich ganz alleen nicht natt,
Denn alle Arbeit hef ich satt.

Ich weet wol, wat ich weet,
Et dheit mi goar nich leed,
Verdeen' ich oof doaby keen Geld,
Denn mi gehört de ganze Welt.

Ich weet wol, wat ich weet,
Dät Jeder wiet unn breet
Mi herzlich gärne gift unn hill,
Wat ichtens män von äm ich will.

Ich weet wol, wat ich weet,
Denn sing' ich Leed up Leed,
Werd gangwies lustig Fru unn Mann,
Unn freut sich to unn lacht mi an.

Ich weet wol, wat ich weet,
Dät Hans Fidel ich heet,
Unn dät ich so met Sing unn Sang
Dof lustig bin min Päwen lang.

Ich weet wol, wat ich weet,
Unn wenn de Dobt mi heet:
„Kumm, Hans Fidel, ich bin de Dobt!“
Dänn sing' ich lustig: Det is goot!

Friedrich Ernst.

Alle Leewe rostet nich.

Hannjochen:

As du noch wat heelst up mi,
Unn keen Renner woagte, di
Nemtsoaten, was ich froh:
Ach! keen König is et so.

Lieschen:

As du mi woarst goot alleen
Unn nich gungst to Annen hen,
Was ich stolt in minen Sinn
Mehr as wie 'ne Kaiserin.

Hannjochen:

Anne, joa, is jist min Schaz,
Unn wat gift mi de vör'n Schmaz!
Gärn min Läwen geew' ick her,
Künn ick't so verlängern öhr.

Lieschen:

Doavör bin ick Peter'n goot,
De is trü bes in den Dodt.
Dreemoal woll ick sterben froh,
Wenn he bleew' beläwen so.

Hannjochen:

Lieschen, hör', min leewet Kind,
Will'n uns wär verdroagen schwind!
Du löst Peter'n Peter'n sinn,
Ick schloag' Annen ut den Sinn.

Lieschen:

Bist du oof verännerlich,
Alle Keewe rostet nich!
Mag drüm Peter trollen af:
Ick bin din bes öber't Graf!

N o a t h r i f t.

De Schriftgelehrten werden foorts sehn, dat düt Leed. nos
Horazius, Ob. III.; 9, moakt is. Düt donec gratus eram gefeel mi
immer am besten in den ganzen Horaz, unn so is et oof wol koam',
dat ick't up Pladdütsch wädber to gäwen versocht hef. Of min Wert
geroaden is, mögen Ännern segg'n. So völ öber glöw' ick vdr minen
Deel, dat unse Landlud' nüscht drin sinnen wer'n, wat am fremd dücht.

Friedrich Crust.

V o r s c h l ä g e.

Annesiefen, du bist hüt
Zwintig Joahr; doa werd et Tiet,
Dät wi ball an't Freien denken
Hör! wat meinst to Stoffel Schenken?

»Mudder seggt, wat fällt Ju in!
Geit dät Freien so geschwinn?
Unn den Stoffel soll ick nehmen!
Kann doato mi nich bequemen.«

Deern worüm? het he nich Geld,
Hof unn Acker got bestellt?
»Immerto! Doch, Gott bewoahre,
Puterroth sind sine Hoare!«

Peter Schult, de. Noabersföhn,
De het Schündeel vull unn Böhn;
Keener is in't Dörp wol rieker,
Unn he het up di 'nen Rieker.

»Peter Schulten Hand unn Hert!
Waffelt as en Entenstert!«
Unn wo is't met Jochen Längen?
»Löt to dull de Flabbe hangen!«

Fiefen, bist ne dumme Deern,
Nehmen em tein Kennern geern.
»Löpt he nich noa Suse Leyen?
Mag he de doch immer freien!«

Wenn du wist so mäblig sind,
Werst du olt unn grau, min Kind.
»Mudder, hef ick doch noch lange
Tiet! unn doavör bin 'ck nich bange.«

Wi to unse Tiet weer' mehr
Hinner all de Mannslüd her.
Werst oof ut de Dart nich schloagen:
Doarup wedd' ic Kopp unn Kroagen!

„Mudder, nä, dat glöw' ic all;
Unn vielleicht heiroad' ic ball.
Wo gefällt Ju Hans, min Bedder?“
Deern, den wist du? alle Bedder!

Har up den doch niemoals acht —
„Deber ic heft lang bedacht,
Unn oof Hans will mi all lange —
Is vör'n Mann Ju nu noch bange?“
Friedrich Ernst.

So is Beiden hulpen.

Verbubanzt is de ganze Deern!
Wer werd sic nu bequemen
Unn sammt den grooten Schreihals noch
As Wief in't Hus öhr nehmen?

Woll Gott, dat frumm unn scheef se woar
Unn gal as en Zigäner,
Dänn bleef se ruhig doch gewiß,
Denn sowat mag nich Ener.

Nu öber was tein Milen Wegs
De schmückste se von Allen;
Doa mußst' se dänn oof von Rator
Woll alle Welt gefallen.

Unn von't Gefallen kamm de Fall,
Unn von de Lust dat Weenen.
Bör Dullheit werd' ic noch katholsch
Unn loat as Amm' öhr deenen. —

»Ach, Noaber, heft Ju doch nich so
Unn loat't Ju erst bedüden!
Wol Mäncher is noch in de Welt,
De nemmt de Deern met Früden.

Jä har se immer herzlich leef
Unn har vielleicht öhr frägen,
Wenn Ji so obsternoatsch nich weer'n
Von mine Armoth wegen.

Unn se har oof mi eher noahm',
Jä segg' et unverhoalen,
Mußt' ick nich in det Amtsgericht
Bör minen Jung'n betoalen.

Nu öber hemm' wi Beie 'n Jung'n,
Doa werd se sück wol gäwen,
Unn bin ick zwoars nich eben rief,
Jä hef doch oof to läwen.

Drüm, Boader, hier is mine Hand,
Schloot in, gäwt mi de Deeren!« —
Na goot, min Söhn, du fast se hemm',
So kümmt se wär to Ehren.

Unn dät et Ju allhoop nich fehlt,
Will ick in't D'ndeel treden:
Denn olt unn stief, so as ick bin,
Kan'ck oof nüsch ut mehr hecken!

Friedrich Ernst.

Greete unn Hanns.

Greete:

De Hanns, de Hanns liet mi in Sinn,
Wo ick oof goah un stoah.
Kann keenen schmückern Jungen fin'n,
Drüm leew' ick Hannsen so.

Hanns:

De Greet', de Greet', de Dübelsbeer'n,
Het mi wat angedoahn;
Wo Greete is, doa bin ick geern,
Unn mütt allbott hengoahn.

Greete:

Unn Hanns, unn Hanns, ick bin nich blind,
Dä stännig noa mi fikt, —

Hanns:

Unn wo ick bin, män Greeten find't,
Als of s'ick dät so schickt.

Greete:

Herrjeh! —

Hanns:

Herrjeh! —

Greete:

Zich, Hanns, bist du't? —

Hanns:

Zich, Greete, bist et du? —

Greete:

Du bist min Brüm! —

Hanns:

Du mine Brut! —

Greete unn Hanns:

Unn balle Mann unn Fru!

Friedrich Crust.

De gode Pastor.

Unſ' Paſter is ſön goden Mann,
Dät't keenen bäter'n gäwen kann:
He preddigt ſchön, dät uns doavon
De Dgen immer öber goahn.

Süß is bi völe Paſters Mod',
Dät se wol preddigen recht got;
Doch ſind völ bäter öhre Wör'
As öhre Doaten, bi min' Ehr'!

Unſ' Paſter öber, wat he ſeggt,
Dät deit he immer (dät is recht!)
He töge gliet na Gottes Wort
Den Noß ſiet ut unn gew'en fort.

He gift de Armen, wo he kann,
Hört he von Unglück, kümmt he an,
Helpt met Erfoahrung unn Verſtand,
Legt ſülwſten oof ant Wert de Hand.

Is Unfred wo mang Ehelüd',
De to verſöhnen, is em Früd',
Unn will'n se Order nich pareer'n,
He kanzelt s' runner, bes se hör'n.

Uem unſe Rinner gift he ſiet
Dof grote Mög', dät se Geſchick
Wegkriegen unn wat Allens ſüß
Tot Wiederkoamen nödig is.

He het den ganzen Dag to dohn,
Kann kumhen mol ſpazeeren goahn;
Doch geit he ens dörch't Dörp ſpazeer'n,
Dänn koamen All' von noah unn feern,

Unn grüßen fründlich em, unn he
Danft wedder; doch uns' Kinner de
As wenn't öhr Spader weer, ohn' Schoam
Se ran an äm gelopen foam.

Se hangen sick äm üm de Been,
Dät löt he Allens oof geschehn,
Seggt oof enmoal: Män nich to dull,
Süß kriegen Zi den Puckel vull!

Dänn frieschen lut de Göhren up
Unn lopen weg; doch ball darup
Is't wedder so an'n ännern Ort,
Dät kum he kummt en bäten fort.

Unn immer blift he bi uns stoahn,
Frögt herzlich no uns' Wollergoahn;
Unn bi dät Plappern stundenlang
Bergitt he immer sienen Gang.

Dänn geit he langsoam wär no Hus,
Stodeert do in sin klein Kabus
In Bibel unn in Huspostill,
Denkt, wat he Sönn dags predd'gen will.

Sönn' Pasters gift't bi mine Seel
Int ganze Land gewiß nich vö!:
Drüm bidden Gott wie alle Doag,
Dät he äm lät uns lange noch!

Friedrich Crust.

D e o l l e P a s t e r s c h.

Sönn Pastersch, as uns Dlle is,
De gift et närnich, glöw' ick wiß,
De is män half no Wieberoart,
Se het oof eenen groten Boart.

Trectt se siß öhre Stäbeln an,
Dänn woll ick sehen, wekker Mann
(Unn dücht'ge Bengels hebben wie),
Met öhr torecht' werd, wat et sy.

De ganze Landwirthschaft versteit
Se bäter as't en Grotknecht deit:
Mücht' weeten, wo se't har geleert,
Do se doch no de Stadt gehört!

Öhr Kleeder unnen, Strümp unn Röß,
De sitten vull von Meß unn Dreck:
Dänn immer liet se midden drin
Mang öhre leewen Rög' unn Schwien.

Se krüpt oof rup no'n Hühnerstall
Unn tastet öhre Kluffen all,
Däts' weet, wovöl weer'n Eier leggt,
Unn Schmu nich mökt Moagd oder Knecht.

In'n Goarden löpt s' nich mehr as geern
Unn tellt de Appel unn de Beer'n,
Unn Allens, wat do unner liet,
Doamet balbeert se de Stadtlüd'.

All Marktdoag föhrt se no de Stadt,
Mi wunnert, dät s' verköft noch wat;
Doch is öhr Mulwerk wol int Spöl:
Denn doarup gift de Stadtmann völ.

Män Ferken brengt se nich alleen
No'n Beehmarcht to verköpen hen:
Doabie het't ens mordschlecht öhr goahn,
Doarum mag se't nich wedder dohn.

De Ferken hars' all an en Strick,
Unn de töm groten Unneglück
Schlingt sic' üm öhre Beene rüm,
De Ferken leepen — do feel s' üm!

Unn sölt sic' rüm in deepen Dreck,
Unn bi dät Lachen unn Gened
Mußt' roth se as en Puterhoahn
Met Schimp unn Schann no Huse goahn.

Öhr Kutscher, den s' mehr lieden kann,
As öhren ollen knöfern Mann,
Müt nu, dät nich noch ens Mallöhr
Passeert, dät Beeh verköpen öhr. —

De Kisten het s' unn Kasten vull;
Doch is se immer noch as dull,
Dehr gret Vermögen to vermehr'n,
As wenn't öhr ewig müßt gehör'n.

Drüm stift s' oek bi d' Boorslud sic',
Wat öhr gefällt, fix in de Fick;
Unn wenn do Cener sur ut süht,
Gedenkt se't em noch lange Tiet.

Dänn mäfelt s' em ohn' alle Noth
De Keesen, Eier, Botter, Brot,
Unn wat de Boor no olle Sitt
Den Paster süß noch gäwen mütt. — —

Bullschriewen künn ic' licht en Boof
Wer weet wo dick von düssen Droaf;
Doch will ic' schwiegen: wer se sehn
Will, kann sic' moaken up de Been.

In't Dörp, do brukt he froagen män
No mi: ick will s' em wiesen dänn
Unn mehr vertelln; unn Jeder seggt
Do sicher: Jo de Voor het Recht!

Friedrich Ernst.

D e P o a t e r .

Un to reisen kamm en Poater
In en kleinet Dörp enmoal,
Unn he preddigt in de Kerke
Foorts von Höllenstroaf unn Duwal.

»Zi sind Kristen? — Soatanstinner!
Will'n in'n Himmel? — Wird nüscht drut!
In det Jegesfür mütt broaden
Sönne dulle Kegerbrut.

Unn oof nich en Drüppen Woater
Sall Ju foamen in det Muul,
Unn det werd en Tänenklappern
Werden unn en groot Gehul!«

Unn he böllt in sinen Iwer,
Dät de Fenstern bawten all,
Paukt unn strampelt up de Kanzel
Zimmer to met Krach unn Knall.

Über wat he asmarachen
Sick oof immer mucht' met Macht;
Alle Boorslud' bleeben ruhig,
Mäncher het noch goar by lacht.

En olt Mütterken män eenzig
Huult, unn roart wer weet wo dull,
Unn öhr Sackdook, öhre Schörte
Worden ganz von Throanen vull.

As de Preddigt woar to Enne,
Jeder fix noa Hus' sich droog,
Bleef se in den Stohl besitten,
Huult' unn roarte immer noch.

Hastig kamm unn vuller Fröden
An to goahn de Poater nu,
Frögt: »Wat hemm' Zi denn vör Sünden
Up't Gewissen, leewe Fru?

Weest män still! Gott werd vergäwen
Zu üm Juen froamen Sinn;
Männ de Aennern noa de Hölle,
Roam' Zi in den Himmel rin!«

»»Nä, Herr Poater, nüsch't von Sünden
Hef ick doahn unn feel mi by!«
»Deber seggt, min' leew' Herzmudder,
Seggt, worüm denn weenen Zi?«

»»Ach, Herr Poater, as ick bölfen
Up de Kanzel Zu däh hör'n,
Feel mi by min sel'ger Esel,
Den ick fortens muß't verkeer'n.

De har just oof sönne Stimme.
Ach, min Esel, ach Herjeh!
Wenn an di so recht ick denke,
Ach, dänn dheit bet Hert mi weh!

Friedrich Ernst.

A n f ö h r t !

Min leewe Fründ' unn Baddersläd'
Nu schwiegt moal'n bäten still,
Doa ick en Spoas ut olle Tiet
To'n besten gäwen will.

Wo de katholsche Poapst nu is,
De Stadt deit heeten Rom,
Doa woahnten Ju de Römer süß,
En Volk von groten Rohm.

De ganze Welt to kummedeer'n
Het düffet Volk gehat,
Bes Dütsche keemen to marscheer'n,
De schlogen s' all in't Fatt.

De Paster het uns männich Woal
Von Rom wat loaten hör'n,
Jä sülber däh Ju in de Schäl
Doavon verkünden geern.

Drüm will ick Ju den Spoas igund,
Jes't oof in Kroog, vertell'n,
Den in en ollet Boof ick fund,
Dät Ji moal lachen söll'n!

De Römer nehmen, gungen s' rup
To Roathshus, öhre Söhn',
Wenn't dralle Bengels weer'n, met nup,
Dät se wat leeren dahn.

Ens sproken s' länger her unnen
As süß von en Geschicht,
Unn dennoch was von't Lied dät Enn:
Se har'n torecht nüscht frigt.

Drüm, doa allhoop se hungrig weer'n,
Woll'n bes to'n ännern Dag
Se töwen, aftokoatereer'n
De grotgewicht'ge Sach.

Doch soll keen Minsch to Hus vertell'n,
Wat se har'n vörgehat,
Börnut de Fruens nüscht von mell'n:
De bröchten't rum in d' Stadt.

So gungen s' af. Dät Middagbrot
Stund kolt all up den Disch.
Drüm gaft to Hus erst grote Noth:
De Wieber schullen frisch.

Män eene eenz'ge säh nich wat,
Kreeg öhren Söhn bi Siet:
»Min Jüngken, seg, wat hemm' Ji hat
Lang' öber Jue Tiet.

Doa boaben aftomoaken recht?
Müt doch wat Wicht'get sind!
»Ja, Müdderken, dät werd nicht seggt!
»Worum denn nich, min Kind?»

»Berboaden is't uns alltohoop!« —
Doch leet se em nich goahn.
Unn unse Jung was oof keen Schoap,
Drüm wuht' he, wat to dohn.

He dacht': De Woahrheit öhr to segg'n,
Dät mücht' nich roathsoam sinn,
Drüm wilk' ic mi up't Leegen legg'n!
Unn so vertellt he schwinn:

»Ach, Mudder, wo bedoor' ic Ju
Unn all de Fruenslud'!
De Mannslud' fönn' nich hollen Ruh,
Se öberleggt'n hüt,

Wat sich wol eigentlich gehört:
Twee Wieber eenen Mann?
Df't bäter weere umgekehrt:
Twee Wieber jeder Mann?

Denn blieben soll't nich länger meh'r —
Se hört nich af dat Enn,
Drögt flugs de Noaricht früz unu quer
Noa Wäsch' unu Baddersch' hen:er will

De ropen immer mehr tosamm,
Ball is de Stube vull.
De Wieber spucken Fär unu Flamme
Unu schimpfen ganz vör dull.

Denn gung et an en Lamenteer'n,
En Hulen unu Geroar;
Unu as se endlich ruhig weer'n,
Was goder Noath doch roar.

Tolegt, doa fung de Ene an:
"Et gung doch immer süß,
As eene Fru har jeder Mann,
Unu was hallweege wiß!

Doch willen se wat ännern nu,
So ging' et ehet an,
Twee Männer keemen up de Fru,
As up twee Fru'n en Mann.

So is de Ene uns gewiß
Bon beiden Männer got;
Doch is et änners, het gewiß
De eene Fru stets Noth!"

"Joa, Baddersche, so werb et goahnt!"
Säh'n alle Wieber hill.
De Baddersch' säh: "Met Vermeschohn,
Schwiegt noch en Biellen still!

Zi goahn nu rüm, düt to vertell'n
De Wieber allebot,
Unn segg'n, dät Morgen fröh se söll'n
Sich insinn hier in Stoot! —

De Morgen kamm. De Männer weer'n
All wedder in den Roath.
De Fruens keemen to marscheer'n
Unn schree'n von Stroat to Stroat:

Zwee Wieber leeber eenen Mann,
As jeder Mann twee Fru'n,
So will'n wie't hebben nu furta,
Unn will'n nich eher ruhn! —

De Roathsherrn hörten düsse Wör'
Met grof' Berwunn'ung an,
Unn wußten goar nich, wat dät weer' —
Doa tratt jen Jung heran.

Unn as he Allens har gebicht'
Drntlich von Enn to Wenn
Doa lachten. s' öber de Geschicht,
Dät namm erst goar keen Enn.

De Börgermeister vör denn tratt
Unn reep von boaben doal:
„Zi Fruens all in unse Stadt,
Aufhöht sind Zi entmoal!

En Mann, een Wief, von ewig her
Is't so in Rom geweest.
Unn ännern will'n wie't nimmermehr,
Dät steit as Eißböm fest! —

Bergnügt töm Deel, töm Deel kasproat
De Wieber togen af.
De Börgermeister unn de Roath
Böl Lof den Jungen gaf.

Unn, to verhöden Unnegliük,
Soll düsse Jung alleen
Noch (so beschloten s' ogenliük)
In'n Roath siük loaten sehn.

Nu froag' ic, leewe Badderslüd',
Wat miße Wieber dä'h'n,
Wenn so wat moal passerte hüt;
Of se dätselbe säh'n?
Friedrich Ernst.

De Joahrmacht.

Upgedunnert ganz vör dull,
Groad, as wenn hüt Festdag weer,
Roamen völe Woagens vull
Deerns von alle Sieten her.

Hoch in Flechten upgetömt,
Stiefgemoakt met Beer dät Hoar,
Unn de Bussens dick beblömt
Teehn se rinner in dät Doahr.

Nebenher to Foot und Peer
Roamen d' Aennern an to goahn,
Zimmer mehr unn immer mehr,
Boader, Mudder, Dochter, Soahn.

Noa den Joahrmacht teehn se hen,
Will'n siük köpen düt unn dat,
Unn wo ichtens wat to sehn,
Siük moal orntlich kieken satt. —

Zich! de Booden vull bepackt,
Schmucke Mäkens stoahn doarin.
Nu de Bübels utgesackt,
Köpt, wonoa Ju steit de Sinn!

Huben, Bänner, roth und grön,
Kroalen, 't hummeln Krüzer dran,
Dhrring, Ring, unn Döter schön, —
Wolfseil, wolfseil, immer ran!

Haspels hier, Spinnröder doa,
Botterbüffen, Läpeln, Kell'n, —
Deerens köpt, de Lüde doa
Will'n den Pries Ju billig stell'n.

Zuckerbooden! Koken rüft
Söter noch as Bielsen drin:
Köpt man broaf; dänn düsse drückt
Nich den Moagen, is he rin.

Bengels! will'n Ji wol trakteer'n
Nu de Mäkens all doamet!
Glöwt ma'n sicher, sönne Deern
Dankt Ju't, wenn's wat frägen het. —

Piepen in de Dresselbood,
Kort unn lang, sind Trobbeln dran,
Dof de Piepenköpp lött got —
Köpt, wer sowat brufen kann! —

Nä! wat Allens seh ick hier
Kingsüm in de Booden stoahn.
Weh dohn mi de Dgen schier:
Will drüm bäten wieder goahn.

Rief den Popanz doa mal an,
Süht as Uhlen Spiegel ut,
Fleut't unn trummelt, wat he kann,
Köpt: Hier is de wille Brut:

Boaren, Tieger unn Kammeel,
Schlangen unn en Krokettill,
Papen, Strußen groten Deel —
Kost't twee Gröschén, soamt män hill!

Dubelkasten, 'n Mann doavör,
Unn en Bild up hoge Stang;
Moordgeschichten singt he vör —
Werd doabi mi orntlich bang.

Seepe, Woater, wat den Dreck,
Is dät Lüg oof düchtig vull,
Glieck den Dgenblick nemmt weg:
Röpt! So röpt en Jude dull.

Immer ranner! Ietterseer'n
—'t Kost en Sülbergröschén män —
Will ick Ju, dät deit foreer'n
Alle Wehdoag. In de Hänn

Nehmen driest Ji düssen Droath,
Wenn Ji stoahn up düsse Bank,
Dänn en Ruck — rein is dät Blot,
Unn Ji find oof nich mehr frank! —

Bin up beiden Dgen blind
All von düssen bunten Kroam.
't Het mi, dät de Lüü' hier find,
Nu nich Wunner mehr genoahm.

Will nu bäten rumflankeern
In de Stroaten up unn doal.
Jeder Bengel het ne Deern
In den Arm, nä, kiek enmoal!

Sön Gekriesch unn Dalberie!
Hem' de Köppe Ji all vull? —
Hen noa'n Danzplatz trecken wi,
Will'n doa ranzen ganz vör dull!

Weer ick jung, wo woll ick doa
Kümmerspringen noa de Noath:
Doch de Achzig sind all noah,
Doa het't met dat Danzen Noth.

Veerber goah ick wär noa Hus —
t' Werd wol balle Dabend sind —
Will mi in min klein Kabus
In dat Bedde legg'n geschwind.

Wenn ick lang all schloapen mag,
Wenn ick dröhme kunterbunt,
Wenn heropstigt all de Dag
Uem de schöne Morgenstund:

Koamen langsam ut de Stadt
All de Schwärmer antoteehn,
Debermöb' unn' übersatt,
Dumm de Köpp unn' schwarz de Been.
Friedrich Crust.

A p t h e k e r - S c h r i l l e n .

En Amtmann leet sich ut de Stadt
Den besten Dokter hoal'n;
Liefkniepen hät he grimmig hat,
Mit Dwurr'n nich astomoal'n.
De Dokter was sink up den Tritt
Un nam sich den Apotheker mit.

De Besten syn nich justement
Albott de Klööksten west,

Un wer de Appethefers kennt,
De weet, un dät steit fest:
Syn se moal Herr'n, weg hem se — schwapps!
Bald dick= bald dünnern Kappelraps.

Erst schnüffeln se an Düvelsdreck,
Fluks hinnerher mit mank
Lang'n se sich runner von dät Neck
Den Bisamratten Stank.
Dät stigt to Kopp — de dickste Grips
Krigt endlich hen doch synen Knips.

De Dokter sach den Kranken an
Un wußt nich hen un hä;
He sprak mit den Apthekersmann,
De schmusterte un sä:
Ich will den Hals verwebben gliest,
De Keerdel hät 'ne Kirschkulliek.

Gesegt, gedoahn — manscht he geschwinn,
To Dubbel=Porzgon,
Rhabarbertüg mit Brätwien in,
De Amtmann freeg doavon.
Doa gung et: Häst du nich gesehn!
Half Kirschenfleisch, half Kirschensteen.

As äm de Kamm nu wädder schwull,
Gestund he sülwsten in:
Mehr as en halwen Schäpel vull
Knups=Käspers schlung ich rin.
Satt äten fall en Minsch sich doch,
Apptiet beholl ich immer noch.

In't Döörp entlang däh stracks sich tuud:
Unf' Amtmann is foreert!!
Fix hem de Buur'n mit Hand un Mund
Alem doato groateleert.
De meisten wünschten hinnern Rück:
Bräf äm de Düvel dät Genick!

De Dokter unner Weges sprak
Nu den Aptheker an:
Segg' moal, du Allwelts = Schubbejaak,
Wo sachst du dat denn dran,
Dat et by'm Amtmann all nischt mehr,
As pure Kirschkulliefe weer?

De Pillen = Fribbler sa: As id
Reef in de Döns herrüm,
Lag't unnert Bedde hoageldick
Vull Kirschsteen um un dümm.
Doa haar id't up 'en Plug herrut:
Wer Kirschen fritt, spuckt Köären ut.

By Kristen kief id unnert Bedd,
By Juden in den Boart,
Wat drun un drin sich spören lett
Von äre Frätwerks = Dart.
Glieb hebb' id't weg ut Boart un Bedd,
Wat Jud', wat Krist vor'n Tosall hätt.

Korthen word of de Dörpschmedt frank;
Män bitchen Hoaberbröh,
Un so stund et all Wochenlang,
Brocht he herrin mit Möh.
En Schmedt, frank oder nich, geit drup,
Schlappt he män Hoabergrützensupp.

Un word so moager as en Specht,
Un frunkste Dag und Nacht;
Doa hem de Hoaberklüde segg't:
Wat is dat vor 'ne Jagd?
De Schmedt verquient! spannt doch de Peer!
Un zoppt den Amtmanns Dokter her.

De Schmedt, vull Flusen in un ut,
Was en dörchdräbner Knast,
Un sohr et of meist klogig rut,
As't vor'n Possäkel pass't:

Dray he doch allmoal up den Knoop,
Unn Måncher freeg et scharp to Koop.

De Amtmann sülvst hät ober'n Kamm
Dft synen Tapp's gekrigt,
Wenn he sich goar to borstig nam
Un toog en Wulfsgeſicht.
Dät ganze Dörp to Klein un Groot
Was drüm den ollen Schmedt so goot.

De Dokter kam bald ankutscheert,
He fund den Kranken schlimm,
Begreep den Pulz — un spigeneert
Gliek unner't Bedde rüm;
Doa lag 'ne frische Eſelskuut, —
Ha, ha! dacht he — nu hebb' id't rut!

Un schüddelte den Kopp un keef
Furtweg hen unner't Bedd,
Un sä: Doa ling'n Jy nu doodbleef,
Myn herzensgooder Schmedt!
De Stärkste woll geit vör de Hunn,
Fritt he unſlät'ge Stücken runn.

Jy hem — na fiect nich so verdugt!
Erst gistern is't geweest,
En ganzen Eſel rin gepugt,
Dät Fell män bleef noch Rest.
En Eſelsrump as Dabenbrod,
Dät is to vöäl — un deit nich good.

De Schmedt woll ut de Wulken fall'n,
Un sä: J, wat id' hör'!
Doh He vörerst my den Gefall'n
Un sööf He sich de Döär.
Hier is dät Fell! — Stäk He sich rin,
Keen Hund werd äm beblaffen drin.

Friedrich Ernst.

Dät doode Schwien.

Herzvoader, nu loat dät Hulen män sind
Unn gef tofreenen die doch!
Du roarst nich, as weere di Fru oder Kind
Afstorben, völ düller noch.

Wat heft du di so ün en lumpiget Schwien,
As weer' et en Königrief,
As müßt' et unſ' Herrgott sälber goar' ſyn, —
Nä! ſchäm' di, Herzvoader, unn ſchwieg!

„Dät ſeggſt du wol; Mudder, du glöwſt män nich,“
Wovöl von dät Schwien ich heel.
Lein ännern, de leet ich völ leeber in Stich —
Unn dät is keen Pappenſteel.

Schneewitt von unnen bes. Roaben, de Stert
Schwart, Dhren unn Föte doato.
Ach! keef ich't an, wo vergnügt was min Hert!
Keen König freut ſich nich ſo.

As Ferken freeg ich't unn toog mi't heran
Met Melk unn Tüffeln unn Raff;
Unn tratt ich ook ſächtken den Roaben henan,
Gliek merkte he, dät et wat gaf;

Unn ſprung ſix up unn grunzte doato,
Unn moakte ich up de Dhör,
Dänn keef he mi an ſo herzlich froh, —
Dän Blic vergät ich nich wär!

Unn riſſſch rapſſch runner ut mine Hand
Fratt Allens he weg noa de Roath,
Börnüt ſön Stückelken Zuckerkant
Unn Ranten von friſchet Brot.

Unn bleef ick enmoal to lang in de Stadt,
Dof buten up't Feld to lang,
Dänn dreeft mi, as fehlte mi Wunner wat,
To am hen met ieligen Gang.

Glöf sicher, ick weet noch eegentlich hüt
Nich recht, wer eben sück mehr
Het von uns Beiden doaröver gefrüt,
Wenn wi uns seegen doa wär.

Unn weetst du noch, as Spigbooben ens
Inbröken bi Winternacht,
Twee Schelmenkeerdels, in unsen Döns,
Het he nich uns Reddung gebracht?

De Töle, de blaffte nich: angeboahn
Har'n sicher de Deewe am wat.
Min Schwien män grunzte; dat merkte ick schon
Unn päperte s' ordentlich af. —

Nu storf et ekendig an't loopende För
Trog Koorschmett unn Sympethie hen.
Wi hemm et begroaben, ick seh et nich wär,
Wovöl ick oof roare unn flenn. — —

Drüm also, Herzmudder, doa sall ick nich ween'n,
Ick müste keen Kristenminsch sinn. —
Jest joah ick noa unsen Paster hen,
Df de nich werd Tröst vör mi sinn!«

Friedrich Ernst.

De Lehrsoamkeit oder t' is Wunnerlich!

Et geiht, min' leewe Vadder Vett,
Doch in de ganze Welt
Nütscht, goarnüsch über Lehrsoamkeit,
Nich moal dät blanke Geld.

De Lehrsoamkeit in alle Lann
Gibt Ehr unn godet Brot,
Unn ewig leewt de kloofe Mann,
Is he oof lange doot.

Dät leewe Geld, ist noch so völ,
Werd goar to often all
Dörch Supen unn dörch Koartenspöl,
Unn mänchen Unglücksfall.

Unn denkst du, dät de hoge Stand
Di blift up Leewenstiet?
So fix, as üm drägt werd de Hand,
Is oft vörbi de Früd.

Doch Lehrsoamkeit blift öberall,
Wat du verleerst, di doch,
Wo deep du foamen bist to Fall,
Se heewt di wedder höch.

Unn ach! wo herrlich müt et sinn,
To weesen recht gelehrt,
In jedet Ding Bescheid to sinn,
Wat Ener süht unn hört.

Denn Allens weet sön groten Mann,
Wat äm oof kümmt vör d' Noath;
Unn wenn he sütwst nich wieder kann,
Hoalt he ut Böker Noath.

Unn Böker sünd nich up de Welt
Bon ungefähr gekoam':
Gelehrten hem' s' tohoop gestellt,
De ganze Welt to Froam.

Drüm, weer' ick, Badder, nich to olt,
Noch hüte füng' ick an
Und geew' doahen min Hof unn Holt
Wörr' ick sön klooken Mann! —

„Hör', Badder Kunz, et wunnert mi
Unn will mi goar nich in,
Woher met eenen Moale di
Kamm düsse nerrsche Sinn.

Du heft wol hüt de Brännwienspull
Lövöl vör'n Kopp gehat,
Drüm schwadderneerst du ganz vör dull
Dumm Lüg — i schäm' di wat!« —

Nä, Badder, dät verbidd' ick mi!
So is et nich gekoam,
Doch will ick foorts vertellen di,
Woher ick düt genoahm.

Hüt brocht' ick noa de Stadt hennin
Eiholt, unn unverhofft
Feel unnerweggens ut den Sinn
De Mann mi, de't gekoft.

Bedröft föhrt' ick de Stroat entlang,
Wusst' nich woher, wohen;
Doa gung vörbi met iel'gen Gang
En lustig Bengelken.

Ich sach äm vör'n Grottschöler an,
Kunn zwoars oof syn Balbeer:
Den reep ick fluggs tön Woagen ran
Unn säh: Min leewe Herr!

Zi sehn mi ut so hochstodeert,
Drüm weeten Zi dof wiß,
Wat mi vör Hülsp unn Roath gebört
In mine Kummerniß.

Doa breng' ick eben Holt herin —
Zi seh'n, ick bin von'n Lann —
Unn mi entfeel ut minen Sinn,
Wo s'ck recht nöhm't de Mann,

De't gistern het bi mi bestellt.
D segg he mi den Noam',
Tein Kloaben söll'n äm to'n Entgelt
Bi düsse Küll bekoam'.

De Schooljung säh: »Min leewe Fründ,
Doa ick't nich seggen kann,
So föhr he wieder mänt geschwind
Noa enen klooken Mann.

De woahnt twee Hüser wieder hen,
Weet Allens wat passeert,
Unn werd äm sicher nöhmen könn'
Den Mann, den't Holt gehört.

Rechts von de Husdhör in de Wand
Doa sitt en Missingring,
Den tehn ji ruter met de Hand,
Dänn geiht et klinglingling.

Unn kümmt' ne dralle Husmoagd an,
So segg'n ji: Zümserken!
Jck will noa den gelehrten Mann!
Unn rinner koam' ji dänn.

He sitt in sine Bibletheef
Unn het et offig hill
Jß knökern, in't Gesicht doob bleef,
Drögt up de Näs' ne Brill.

En Huspistill liet up den Disch,
Doa glupt he emsig rin:
Dät is de Mann, den froaget frisch,
Unn Noath werd' he wol finn.

Denn in sin grotet Boof doa steit
Bon Anfang bes to Enn
Geschreewen luter Lehrsoamkeit.« —
Unn doarup gung ic hen.

Unn as he säh, geschach et oof,
Ic fund den klooken Mann;
He satt oof richtig vör dät Boof.
Ic brocht' min' Bidde an.

He keef mi ganz verdübelt an
Unn säh: »'t is wunnerlich!
Ic säh: soawol so heet de Mann!
Joa wol, 't is Wunnerlich!

Ic schmeet äm en Tweegröschending
Noch to Belohnung hen,
Unn fohr met minen Woagen flink
Noa Wunnerlichen hen. —

Drüm segg ic, leewe Badder Beit
Tom ännern Moale di:
Dät Beste is de Lehrsoamkeit!
Unn blief furtan doabi.

Unn wat ic di toerst vertellt
De Lehrsoamkeit to Ehr,
Dät hef ic mi tohoop gestellt,
Bi minen Weg hierher.

Friedrich Crust.

De Aetheropraschohn.

Eigene Erlebnisse des Verfassers 1847.

Måncher het wol all in d' Zeitung
Fest von Aetheropraschohn,
Kann sick öber keen' Gedanken
Moaken in sin'n Döz doavon.

Doarüm wick Ju, leewen Frünne,
Lieg' ick oof int Bedde zund,
Schriewen, wat alleen ick fortens
By de Dyraschohn emfund.

Denn Ji weeten doch, dät lange,
Wol al in det teinte Joahr,
Jick an enen Stock muß' humpeln,
Wiel min linkern Knee krumm woar.

Ach! so groade in de Jugend,
Wo süß Allens lustig is,
Half, unn kumben half to läwen,
Was min' gröttste Kummerniß.

Kortens woar ick ganz vertwiewelt,
Wünschte mi den Dodt heran,
Doa tum Glück noch gung ick hoalen
Noath by enen groten Mann.

Det was, hört et, leewen Kinner,
Det was Dotter Dieffenbach,
Unn de sprack as wie de Herrgott:
»J opreer' Ju 'n ännern Dag.

Unn dänn sind in dree, veer Wochen
Glücklich Ji unn ganz gesund!
Kinnerkens, Ji könn' nich glöwen,
Wat ick doa vör Früd' emfund.

Endlich kamm de ännern Morgen,
Ach! mi woar, ick weet nich, wo?
Deber still! Zi will'n erst weeten,
Wat de Aether is, nich so?

Aether rüft as Hoffmannsdroppen,
De män faberzeert doarut,
Brännt völ düller noch as Spir'tus,
Süht as reinet Woater ut.

Is keen Proppen up de Bubbel,
Dänn verdampt he ungesehn,
Unn det mößt by dulle Hitze
In de Stube köhl recht schön. —

Also as den ännern Morgen
Dieffenbach unn noch en Voar
By mi weeren, mustt' ick uttehn
Bes uyt Hämdd' mi ganz unn goar.

Unn so mustt' ick up 'ne lange
Toafel lingerlang mi legg'n,
Groad' as wenn en Schwien de Fleescher
Will intwei haur, so to segg'n.

Unn dänn heelen s' mi de Nāse
To unn geewen in den Mund
Mi 'nen Schlunk, de up 'ne Bubbel,
Wo de Aether drin was, stund.

Män de Aetherdamp woll goar nich
Antheen erst; doch ball doanoa,
As ick erst mi dran gewennt har,
Gung et ganz up Mordio.

Unn ook ball, ick woar besoapen,
Dät as wie in Schloap ick lag;
Deber det was schön! Et woar mi
Groad', as keem' de jüngste Dag.

Doch nich so, as olle Schmökers,
Schriewen unn affonterfei'n,
Ober as de Muckerpreesters
Oft de Dhren vull uns schrei'n.

Doaby geiht de Gall' mi über
Unn ick friege Gänsehut,
Unn ick künn' wer weet wat moaken,
Nehm' ick leeber nich Rietut.

Nä, so was et nich, ganz änners,
Denn wat freeg ick jekt to hör'n!
So wat an Musik, woahrhaftig!
Gibt et nich in noah und förn.

Just as blösen alle Engels
Himmelstrumpeet' unn Posun'; —
Gärn, üm de Musik to hören,
Beer' ick stännig ätherduhn.

Unn doaby dänn föhlt 'en Priceln,
Drücken oof ick an det Knee;
Doa wol mychten dran se schnieden;
Doch et däh mi goar nich weh.

Unn oof allerly gedrömet
Hef ick, wat ick nich mehr weet,
Bes tolegt dänn ganz verwunnert
Mine Dgen up ick reet.

Unn doa was ganz oahne Wehdoag'
Afgedoahn de Dyraschohn.
Dahne Wehdoag', leewen Frünne,
Könn' Ji dat wol recht verstoahn?

Denkt, dät all de völen Sehnen,
De regeeren dohn det Knee,
Mi de Dokter dörchgeschnäden,
Unn et däh nich so völ weh! —

Unn so ligg' ick nu int Bedde,
Uem ball wädder up to stoahn,
Unn noa groad' met Gottes Bystand
Dahne Stoc herüm to goahn. — —

Also gung et mi, unn Jeden
Will ick roaden dörch de Bank:
Goah't na Dokter Dieffenbachen,
Sind up de Maneer Ji krank,

Oder is an Ju to schnieden
Unn Handtheerung süß to dohn,
Unn derly, dänn road' ick wieder
To de Aetheroprashohn.

Friedrich Ernst.

H o a l' ö b e r !

Det Woater geiht von Wand to Wand
Doa hef ick wär recht harten Stand,
Wenn lut de Stormwind huult unn fracht,
Unn Ener röpt dörch Wind unn Nacht:
Hoal' öber!

De Wachten sind so überstark,
Dät Stör unu Röder vör den Quark;
Unn wenn de leewe Gott nich weer',
Mänch Ener hörte wol nich mehr:
Hoal' öber!

Noch was besher he gnädig mi
Unn stund in jede Noth mi by;
Drüm deen' ic' gärn, so lang' ic' bin,
Aem stännig met getrüen Sinn.
Hoal' öber!

All weinig is min grieset Hoar,
Doch nipp de Ohr'n, de Dgen kloar:
Drüm loat' ic' nich von't Föhren af,
Bet dat ic' stiegen mag in't Graf.
Hoal' öber!

Ich hef nich Fru, ic' hef nich Kind;
Doch alle Minschen leef mi sind,
Unn gärn, sülwst wenn et hüte weer',
Geew' ic' vör äm min Läwen her.
Hoal' öber!

Dänn foam' ic' in det Himmelrief,
To werden minen Herrgott glief.
Unn bin ic' oof en schlichter Mann, —
En Schelm gift mehr, as wie he kann.
Hoal' öber!

Ich hef det Minig' redlich doahn,
Dat ic' vör sinen Stohl kann stoahn; —
Doch still! Wat hör' ic'? Groad' as weer',
En Kopen et von Jenseit her:
Hoal' öber!

Hu! Hu! wat is det vör 'ne Nacht!
Det Woater bröllt, de Stormwind kracht!
Doch drup unn dran in Gottes Noam'!
Män still! Män still! Ich foam'! Ich foam'!
Hoal' öber!

Friedrich Crust.

D e E i e r k o o p .

Erine pft! min' söte Deern,
Erine! kannst du denn nich hör'n?
Blief doch moal en bäten stoahn!
Seg, wohen wist du jekt goahn?

»Eier vör den Amtmann will
Noa de Stadt id droagen hill.
Müt vör Middag noch torück;
Süß is grot dät Unneglück.«

Doa hest du noch lange Tiet:
Denn de Stadt is jußt nich wiet.
Will'n erst drüm en Wielken moal
Unner'n Boom uns loaten doal.

»Ober, Krischoan, jo nich lang:
Vör den Amtmann is mi bang.«
Loat den Amtmann, leewe Schaz,
Gef mi leeber enen Schmaz!

»Hör moal, Krischoan, loat dat sinn,
Oder id loop weg geschwinn!«
Zier' di nich so, mine Deer'n!
Genen Schmaz! — id gaw 'en geern.

»Weeren wi hier ganz alleen! —
Doch so mücht' et Ener sehn!
Unn hüt Dabend heet et lut:
Trin' is Krischoan sine Brut!«

Wat is wieder oof doabi!
Erine! — na wat strüwst du di?
Strampelst as en Hampelmas, —
Deerne, gef mi doch en Schmaz!

»Nä ick doh't nich. Doch naher,
Wenn ick erst torücker wär,
Kannst du koamen — loat mi up,
Oder frigst en derben Schub!« — —

»Ach Herrsehs! wat heft du doahn!
Krischvan sühst, dat kümmt doavon.
Heft den Eierkorf ümstott,
Alle Eier twei — o Gott!«

Nu wat is dat eben oof,
Hef di doch nich so unkloof!
Ick betoal s', min leewe Schaz —
Krieg' ick öber dänn en Schmaz?

»Eenen, joa — doa nemm 'en di,
Öber nu oof roade mi:
Sall ick nu noch rinner goahn?« —
Nä! wat wost in d' Stadt noch dohn!

Leeber blieben wi tofamm
Hier, unn wenn de Middag famm,
Woaken wi uns up de Been',
Goahen sacht no Huse hen.

Friedrich Ernst.

D e M o a l e r b e n g e l .

Sannjochen, wat is dat vörn Mann,
De gent den Loaden süht sic an?
Lang hangen doal am sine Hoar,
Ut süht he groade as en Boar.

Up sinen Kopp nich Mütz, nich Hoot,
En Käppel män, as Für so roth,
Unn goar en langen Zickenboart —
Wat is denn düt vör Minschenoart?

En korten Nock met luter Schnör'n,
En Bullenstrick von hinn bes vörn,
En kleinen witten Kroagen rut,
Unn ut de West kieft blote Hut!

Unn grote Spoar'n an beide Been,
Unn in de Hand en Knüppelken,
Dät Rain, as he Dabeln schloog,
Woll keenen gröttern eben droog.

Doato de fienen Hanschen goar,
As frischen Schnee so witt unn floar,
Tohoop gerollt Papeer he drögt —
Hannjocher, wat is dät vör'n Knecht? —

»Dät is en ollen Molerjung'n,
Het eben an to moalen fung'n;
He geiht hier up de Akdemien,
Will ens en groten Moaler syn.

De Dracht het deels he asgenoahm
Von Kennern, de met groten Rohm
Sind Moalers west to olle Tiet,
Wovon män oft noch Biller süht;

Deels von de Handwerksburschen goar —
Dät wiest de fläm'sche Knüppel floar —
Unn groad so höltern, klozig oof
Is he, zwoars schienboar offsig kloof;

He het se deels sück afgesehn
Von de Stodänten, ganz alleen,
Nem oof to schienen en Stodänt:
Doch Jeder äm vörn Kläffer kennt.

Denn bloot en Stubenkläffer is
Unn blift de Bengel ganz gewiß,
Möft Schulden unn verbrengt dat Geld,
Unn rennemeert, de grote Held!“

Friedrich Crust.

H ä r e r e i.

Mien Päwdoags famm ick nich so völ
Dat Dabends in den Kroog,
Jä wuste nüscht von Beer unn Spöl,
Unn nüscht von Herzehsploag.

Bi Doage däb mien' Arbeit ick,
Unn was doabi so froh,
Bi Dabend was ick möd', unn gliet
Feel'n mi de Dgen to.

Nu schmeckt de Arbeit nich, unn krank
Bin ick den ganzen Dag;
Doch sitt ick erst up Krögers Bank,
Bin ick gesund unn wach.

Unn vullends erst bi'n Sönndoagsdanz
Bin ick keen Minsch nich mehr,
Doa mücht' ick, dat et goar unn ganz
Män Sönndoagoabend weer'! —

Jä glöw', dat Krögers Annmarei
Mi het behärt, de Deern!
Drüm ist am besten wol, ick frei,
Dänn mag et änners weer'n.

Het mi Marei wat angeboahn,
Se 't wedder weg wol deit:
Drüm denk ick — unn so werd et goahn, —
De Annmarei gefreit! — Friedrich Ernst.

D e O l l n d e e l s m a n n .

Nüsch will ick wieder in de Welt,
Ick sitt in't Dlenndeel;
Ganz beestig schön mi dät gefällt,
Dät hef ick goar nich Hehl.

Sön Dlnndeelsmann de kummert sic
Uem keene Wirthschaft mehr,
Unn har he Sorgen süst wo dick,
He is nu sorgenleer.

He het frei Wöhning, zwoars nich stolt,
Doch groad ast sic gehört,
Unn alle Joahr dree Klafter Holt,
To't koaken unn wenn't freert;

Söff Schäpel Roggen, Gersten dree,
En halwen Schäpel Wait',
Unn Hoaber oof 'nen Schäpl 'er twee,
Bon'n Daftgewinn d' Halsscheid.

Unn Solt unn Grütt, von jeder 'n Veert,
Unn Honnig Punt 'er poar,
Unn söff moal gästereeren föhrt
De Hofwirth am all Joahr;

Zwölf Schäpel Luffeln, boabenin
En isern Melketoh,
Unn oof en halwet fettet Schwien,
Unn sattsoam Heu unn Stroh;

Bachoaben, Born unn Bleifestell
Metbrocken frank unn frei,
En Kohldamm unn vör'n Meß ne Stell,
Unn süß noch allerlei;

Börnüt all Joahr fief Dhoaler Geld,
Unn keene Fasten mehr: —
Drüm wüßt' ick nich, wer in de Welt
So goot anbunden weer'.

Lor rechten Tiet mütt Allens syn,
Marein, Lichtmessen, Galln,
Johanni oder up Märtin —
Dät kann mi wol gefallen.

All Doag Wollleben unn Gemack,
Bi luter Ruh unn Rast,
Doato en Piepfen Kooktoback —
Sönndoags in'n Kroog to Gast.

Drüm werd' so olt, so olt as Steen,
Methusoalemmen glief
De Ulndeelsmann, unn läwt so schön,
As wi in't Himmelrief.

Drüm will ick wieder nüsch in d' Welt —
Jä sitt in't Ulndeel,
Ganz beestig schön mi dät gefällt,
Dät hef ick goar nich Hehl,

Unn bidde Gott met froamen Sinn.
Alldäglich in't Gebet,
Dät he mi mächte gnädig syn,
Unn lang' noch läwen leet.

Friedrich Craft.

Opp de Welt is Alles Bedregerie.

Opp de Welt is Alles Bedregerie
Min beste Naber, dat glöv man mie,
Un wer sief am meisten deith loaben un priesen,
Datt is de Langste, ick will d't die bewiesen.

Wie nehmt nu toerst den Handelsmann,
De Koopmann de schummelt den Krämer an,
Un hept nu erst bede begnappelt den Braden,
Denn kummt erst de Köper, un de kummt to Schaden.

De Brenners un Wienhändlers sünd gliest,
Denn düsse kahmt säker in d't Himmelriek,
Een jeder steith da vor sienen Köper
So heilig as Johannes de Döper.

Berspricht di de Schofter recht .besttige Scho,
Denn kief man twischen de Sohlen mal to,
Da find'st du den Schofter sien'n redlichen Sinn,
Een Spohn liggt da wie en Süllbrett midden inn.

Nu gah mal to unsen Modenschneider,
De Mann is gewiß rechtschaffen un bieder,
Doch fall he moaken eenen Rock die to Best,
Fällt säker vör em aff een'n Mütz oder West.

Un so, so maakt dat Jedermann,
Sieh, Eener schummelt den Annern an;
Indt Siene segt man: Politischer Pli!
Ind't Grove aber: Bedregerie!

W.....steht.

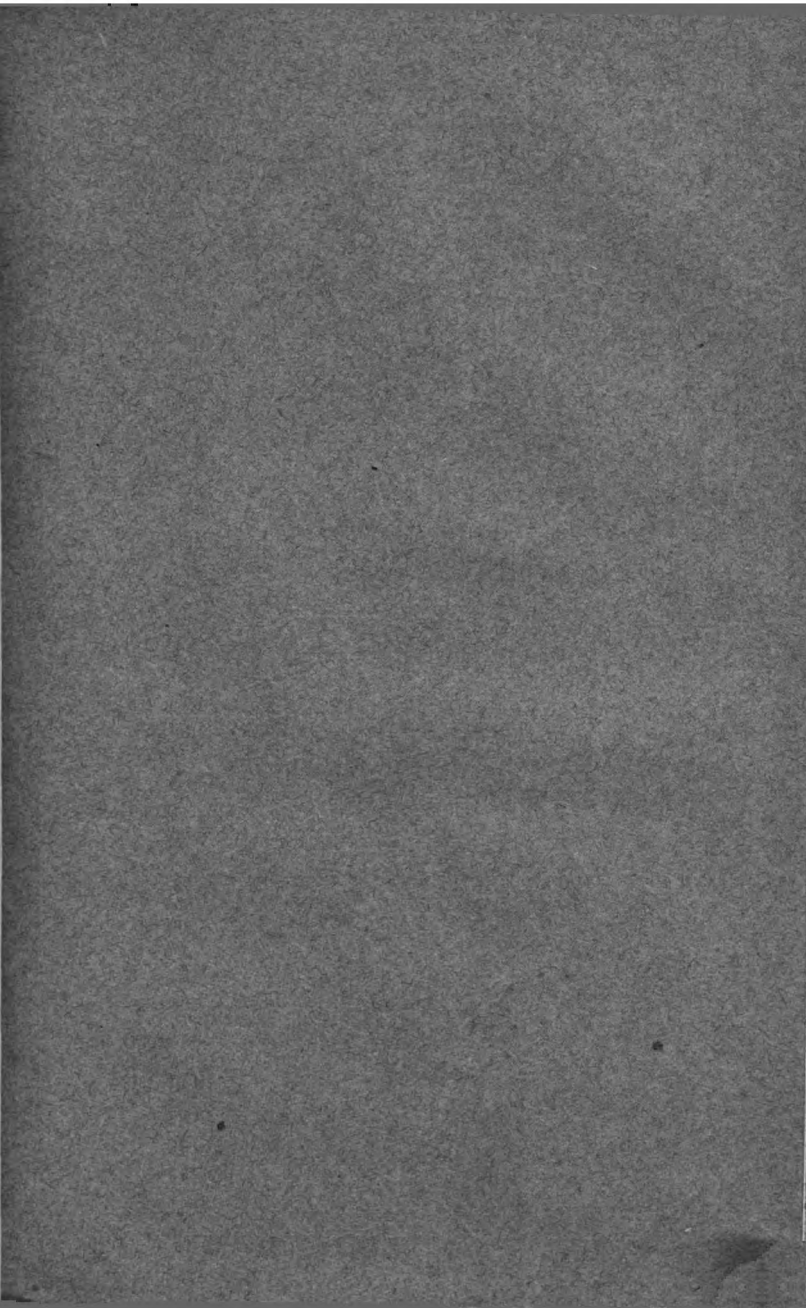
W. G.

M a r t i n s l i e d

im Munde des Volkes aus der Umgegend von Gardelegen.

Märtens = Märtens Böögelfen,
Mit dien vergülben Flöögelfen,
Fleeg so wiet, bet an de Siet.
Doa kamm de groote Märtin,
Schlacht 'n groot fett Schwien,
Doa kamm de groote Joakob,
Fratt all mit 'n moal up.
Kloppen, kloppen Ringelfen,
Hier stoahn poar arme Rinnerken,
Geewft se wat un laat se goahn,
Dät se hüt noch wieder foam
Bet vör Noabers Döär.
Noabers Döär is nich wiet,
Neppel un Bär'n sind all riep
De Nöät de mag ick gärn.







176

Vöggel - Sproak un
Swack

oder

was die Vöggel klein und groß im Frühjahre
in der Altmark singen und sagen.



In plattdeutsche Reimverse gebracht

durch

Fritz Schwerin.



Neuhaldensleben.

Druck und Verlag von C. A. Seyraud.

8

K